

## Aus den Feuerwehren

**Weiterbildungskurs JFW-Leiter und JFW-Grundkenntnisse**

Am Samstag, 18. September, findet in Schaan ein Kurs für die Angehörigen der Jugendfeuerwehren statt. Unter der Leitung von Kursleiter Peter Ospelt aus Vaduz erhalten die jungen Feuerwehrleute im Alter von 12 bis 16 Jahren einen Einblick in das Aufgabengebiet der Feuerwehr. Auf spielerische Art und Weise lernen die rund 70 Teilnehmer verschiedene Aspekte des Feuerwehr-Handwerks kennen. Die jugendlichen Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden sicher einen interessanten und abwechslungsreichen Kurstag erleben, bei dem auch der Spass nicht zu kurz kommt.

Bereits am Tag davor absolvieren die Leiter aller Jugendfeuerwehren des Landes ihren jährlichen Weiterbildungskurs. In diesem Jahr stehen vor allem die Weiterentwicklung und Organisation der Jugendfeuerwehren in Liechtenstein im Zentrum. (ikr)

## Polizeimeldung

**Verkehrsunfall zwischen Motorfahrrad und Personenwagen in Balzers**

In Balzers kam es am Sonntag zu einem Verkehrsunfall zwischen einem Motorfahrrad und einem Personenwagen. Eine Person wurde verletzt. Die Landespolizei sucht Zeugen, die den Verkehrsunfall beobachtet haben.

Gegen 15.15 Uhr fuhr eine Frau mit ihrem Motorfahrrad auf der Hauptstrasse Gagoz in westliche Richtung, als sie von zwei Fahrzeugen überholt wurde. Das zweite fuhr dabei so nahe an ihr vorbei, dass sie an den rechten Fahrbahnrand gedrängt wurde und zur Seite stürzte. Der Fahrzeuglenker fuhr weiter, ohne sich um die Verunfallte zu kümmern. Personen, welche sachdienliche Angaben zum Unfallhergang oder zum beteiligten Personenwagen machen können, werden gebeten, sich bei der Landespolizei unter +423 236 71 11 oder info@landespolizei.li zu melden. (lpfl)

## Dienstjubiläum in der Industrie

**Stolze 30 Dienstjahre**

Heute feiert **Hans Böhme** aus Oberegg sein stolzes 30-jähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar arbeitet bei der Thyssenkrupp Presta AG in Oberegg als Mitarbeiter im Drahterodieren.

Der Gratulation der Firmenleitung schliessen sich die Liechtensteinische Industrie- und Handelskammer und das «Vaterland» gerne an.

## Umfrage der Woche

**Frage: Soll der Rheindamm bei Vaduz für den Autoverkehr ausgebaut oder gesperrt werden?**

47%

**Der Rheindamm sollte nur für Radfahrer offen sein.**

53%

**Der Ausbau für den Autoverkehr ist als Umfahrung von Vaduz wichtig.**

Endstand von gestern Abend: 1672 Teilnehmer.  
Jetzt mitmachen auf: [www.vaterland.li](http://www.vaterland.li)

## Impressum

Herausgeber: Vaduzer Medienhaus AG  
Geschäftsführer: Daniel Bargetze  
Chefredaktor: Patrik Schädler (sap)  
Druck: Samedia Partner AG, 9469 Haag

Adressen:  
Vaduzer Medienhaus AG, Postfach 884, 9490 Vaduz  
Tel. +423 236 16 16, Fax +423 236 16 17

Redaktion: Tel. +423 236 16 16, E-Mail: [redaktion@vaterland.li](mailto:redaktion@vaterland.li), [sport@vaterland.li](mailto:sport@vaterland.li)  
Inserate: Tel. +423 236 16 63, Fax +423 236 16 17, E-Mail: [inserate@vaterland.li](mailto:inserate@vaterland.li)  
Abonnementdienst: Tel. +423 236 16 61, E-Mail: [abo@vaterland.li](mailto:abo@vaterland.li)  
Internet: [www.vaterland.li](http://www.vaterland.li)

**Heute kein Vaterland im Briefkasten?**

Dann rufen Sie von Montag bis Freitag, 7.30 – 10.00 Uhr, unsere Abo-Hotline unter +423 236 16 61 an. Nachlieferung erfolgt bis mittags.



# «Rote Linie überschritten»

Regierungschef Daniel Risch findet klare, aber auch versöhnliche Worte zur Demonstration.

Julia Strauss

Vergangenen Freitag wurde vor dem Regierungsgebäude gegen die Coronamassnahmen demonstriert, morgen führt Liechtenstein grossflächig die 3G-Zertifikatspflicht ein. Im Interview mit Radio L ging Regierungschef Daniel Risch auf zahlreiche Fragen aus der Zuhörerschaft ein. Ihm sei klar, dass die strengeren Massnahmen nicht zu einem Freudensturm in der Bevölkerung führen, aber er betonte: «Wir müssen vor allem schauen, wie es im Gesundheitswesen aussieht. Und dort haben wir sealarmierende Zahlen aus den Intensivstationen der Region.» Man dürfe die Augen nicht davor verschliessen, dass momentan die Hälfte aller Patienten auf den Intensivstationen wegen Corona behandelt werden.

**Druck wegnehmen, statt Druck aufbauen**

Moderatorin Tanja Cissé sprach Regierungschef Risch auf die Demonstration in Vaduz an und die Aussagen einiger Teilnehmer, dass die Auslastung der Intensivstationen nur ein Gerücht sei und die Mitarbeitenden der Spitäler zu falschen Aussagen gezwungen werden. «Mit solchen Aussagen habe ich grösste Mühe», so Risch und er



Regierungschef Daniel Risch fand auch positive Aspekte an der Coronademonstration. Bild: Daniel Schwendener

versuchte zu erklären: «Wenn man den Ärzten und Spitalern nicht vertraut, dann muss man ja eine grössere Verschwörung dahinter vermuten.» Niemand hätte ein Interesse daran, die Zahlen zu erfinden. Er habe persönlich mit Personen aus dem Gesundheitswesen gesprochen: «Ich bekam nicht den Ein-

druck, dass man mir einfach etwas erzählt, was ich hören will. Ich bekomme sehr persönliche Schicksale von den Leuten mit, die auf den Intensivstationen arbeiten und unter Druck sind.» Der Druck entstehe aber nicht in erster Linie von den Patienten, die auf der Intensivstation liegen, sondern, weil das Ge-

sundheitspersonal nach 1,5 Jahren einfach müde und ausgebrannt ist. Die Motivation der Regierung sei keineswegs, Druck aufzubauen, sondern den Druck vom Gesundheitswesen wegzunehmen.

**Demo als Ventil, um Frust abzulassen**

Auf die Beleidigungen angesprochen, welche seitens der Coronakritiker zu hören sind, fand Risch auch versöhnliche Worte: «Natürlich fühlt es sich nicht gut an. Aber mit Kritik kann man grundsätzlich umgehen und die Leute brauchen ein Ventil, um den Frust herauszulassen.» Risch verwies im Radio-Interview aber auch auf die positiven Aussagen an der Demonstration: «Es gab viele Voten, die sagten, dass wir uns nicht trennen dürfen und zusammenhalten sollen – und zwar die Geimpften und die Ungeimpften.» Und das wolle er bestärken: «Es wird Leute geben, die sich bis zum Schluss nicht impfen lassen werden. Aber auch sie gehören zu unserer Gesellschaft.» Keine versöhnlichen Worte fand Risch zu Holocaust-Verharmlosungen: «Dann ist für mich die rote Linie weit überschritten. Und das sollte auch dem Veranstalter einer solchen Demonstration nicht gefallen.»

## Kommentar

## Es reicht!

«Es reicht!», wiederholte **Tarik Hoch** in seiner Ansprache an der Kundgebung der Massnahmenkritiker auf dem Peter-Kaiser-Platz am letzten Freitag mehrmals. Und bei dieser Aussage muss ich ihm recht geben. Es reicht mit den andauernden Vergleichen mit der Zeit des Nationalsozialismus oder, noch schlimmer, mit dem Holocaust. Die Massnahmen gegen das Coronavirus oder die neuen 3G-Regeln mit dem schlimmsten Verbrechen der Menschheit zu vergleichen, ist strafbar. Es ist eine Verharmlosung nationalsozialistischen Völkermords an bis zu 6,3 Millionen europäischen Juden und anderen Minderheiten.

Es ist absolut geschmacklos, unter ein Foto von Gesundheitsminister Manuel Frick auf Facebook zu schreiben: «Führerrentner» oder «Wenn man das Bild anschaut, die Verwechslungsgefahr ist gegeben, fehlt nur ein kleines Accessoire im Gesicht.» Und es wird mir übel, wenn Redakteure wegen eines «Sapperlot» Mails bekommen mit Aussagen wie: «Hättest wohl vor mehr als 75 Jahren auch die Gashähne geöffnet.» Leider könnte die Liste noch fortgesetzt werden.

Ich kann durchaus Verständnis dafür aufbringen, wenn es auch in Liechtenstein Leute



Die «Gegen-Kundgebung» gestern vor dem Impfzentrum. Bild: ds

gibt, die ihren Frust herauslassen wollen – auch wenn ich ihn meistens nicht verstehe. Doch mit solchen Vergleichen ist eine rote Linie überschritten. Sie ist auch überschritten, wenn die liechtensteinische Regierung als «Diktatoren» oder gar als «Kriegsverbrecher» bezeichnet werden. Oder wie von Ulrich Hoch, Mitorganisator der Kundgebung am letzten Freitag, als «Psychopathen».

Es war nämlich genau diese Regierung, welche diese Kundgebung überhaupt in diesem Rahmen ermöglicht hat. Dies im Sinne der Demokratie – diese muss solche Aktionen aushalten. In einem diktatorischen Regime wäre es

nie möglich gewesen, vor dem Regierungsgebäude zwei Stunden jede Meinung herauszuhören. Und schon gar nicht auf einer Bühne, welche mit der Schweizerfahne dekoriert war und Sprechgesängen wie «das Volk ist souverän». Von den Kuhglocken-Trägern aus der Schweiz ganz zu schweigen.

Wenn also die Organisatoren der Kundgebung sagen, dass die Regierung bewusst die Bevölkerung spaltet, sollten sie sich angesichts dieser Aussagen besser selbst an der Nase nehmen. Mit solchen Nazi-Vergleichen steht man doch sehr gerne auf der anderen Seite.

Glücklicherweise darf bei uns jeder eine andere Mei-

nung zu allen politischen Entscheidungen haben. Es gibt sogar Wahlen und direktdemokratische Mittel, um etwas zu verändern. Bringt man für seine Meinung Mehrheiten hinter sich, dann ist alles möglich. Als Minderheit kann aber in einer Demokratie auch nie behauptet werden: «Wir sind das Volk.»

Und die Massnahmegegner sind in der Minderheit. Es hat sich bereits eine Mehrheit in Liechtenstein impfen lassen, um die Pandemie endlich zu beenden und das C-Thema aus den Gesprächen zu verbannen. Und es werden immer mehr. Der gestrige Spontan-Impfabend kann schon fast als «Gegen-Kundgebung» zum letzten Freitag gesehen werden. Die Mehrheit glaubt noch an die Wissenschaft und die Politik. Und das ist doch ein Lichtblick. Denn: «Jeder hat das Recht auf seine eigene Meinung, aber nicht das Recht auf seine eigenen Fakten.»



Patrik Schädler